



**Weil sie keine passenden Klamotten für ihren an Muskeldystrophie erkrankten Sohn fand, griff Anneli Cattelan selbst zu Nadel und Faden. Mittlerweile führt sie ein erfolgreiches Modeatelier für Menschen mit Behinderung.**

# Mode

## Das gewisse Etwas

VON ANNEKATRIN KAPS (TEXT) UND LUCIAN HUNZIKER (BILDER)

«Unser Sohn fällt auf, doch wenn er schon auffällt, dann soll er wenigstens schön sein», sagt Anneli Cattelan mit einem Lächeln. Der 18-jährige Mattia trägt stolz seine neue Lederjacke. Das Muster des weichen Vintage-Leders verweist auf den Anfangsbuchstaben seines Vornamens. Aber es sind andere Details, die das Kleidungsstück besonders machen: zum Beispiel der zusätzlich an den Armen verlaufende Reissverschluss. Denn wenn man wie Mattia im Rollstuhl sitzt, sind solche Extras enorm hilfreich. Der junge Mann leidet an Muskeldystrophie des Typs Duchenne. Die Erbkrankheit tritt sehr selten auf, betroffen sind nur Männer. Die Muskelschwäche beginnt in den Beinen und greift mit zunehmendem Alter auch auf die Muskulatur der Arme und Schultern über.

In seinem Elektro-Rollstuhl ist Mattia mit dem dichten braunen Haarschopf relativ selbständig unterwegs. Für das Anziehen ist er jedoch auf fremde Hilfe angewiesen. Das gilt auch für die Körperpflege. Für jeden Toilettengang braucht er eine helfende Person – und praktische Klamotten. Das begrenzte Angebot liess seine Mutter selbst zu Nadel und Schere greifen. «Je grösser er wurde, umso immobiler wurde er auch», erinnert sich Cattelan. Praktische Hosen mit einem rundum verlaufenden Gummizug beispielsweise gebe es für Kinder ab zehn Jahren nicht mehr, abgesehen von Trainerhosen. Eine massgeschneiderte Hose für Mattia hätte im Schnitt 250 Franken gekostet, zu viel, fand Anneli Cattelan. Ihre Notlage verwandelte die 48-Jährige in eine Geschäftsidee: «Ich wollte Kleider zu sozialverträglichen Preisen entwerfen, welche die Persönlichkeit des Menschen und nicht seine Behinderung betonen.»

Anfangs arbeitete die gebürtige Münchenerin überall in ihrem geräumigen Einfamilienhaus in Münchenstein. Auf dem Boden im Wohnzimmer rollte sie die Stoffbahnen aus, schnitt sie anschliessend auf dem langen Esstisch zu. Fürs Nähen ging sie ins obere Stockwerk, im Schlafzimmer stand die Nähmaschine. «Das ganze Haus war mein Atelier», beschreibt die rotblonde Frau mit den vielen Lachfältchen den handwerklichen

Einstieg vor sechs Jahren. Mit ihrer damaligen Geschäftspartnerin präsentierte sie ihre Kindermode im Schweizer Paraplegiker-Zentrum, einer Spezialklinik für Querschnittgelähmte im luzernischen Nottwil. Nicht nur fanden die Hosen und Jacken Anklang, die beiden Frauen wurden auch nach Kleidung für Erwachsene gefragt. Die Zusammenarbeit mit der ehemaligen Partnerin scheiterte zwar, aber Anneli Cattelan liess sich nicht beirren. «Ich wollte nicht gleich wieder aufhören.»

### Kunden in der ganzen Schweiz

Heute leitet Cattelan den gemeinnützigen Verein Amiamo. Mit viel Herzblut führt sie auch die Geschäfte. Unterstützt wird sie von der Modedesignerin Rahel Motschi und einem Buchhalter. Die Suche nach Produzenten, Administration und Kundenbesuche gehören zu Cattelans Aufgaben. Dies führte sie schon bis in die Westschweiz und ins Tessin, weil nicht alle Kunden selbst zur Anprobe kommen können. Cattelan sucht auch die Grafiker und Fotografen aus, welche die Messeprospek-

**«Ich wollte Kleider zu sozialverträglichen Preisen entwerfen, welche die Persönlichkeit des Menschen und nicht seine Behinderung betonen.»**

te von Amiamo gestalten. «Messen sind unser Aushängeschild, wir haben keinen Katalog oder Onlineshop», erklärt Anneli Cattelan.

Der Löwenanteil ihrer Arbeitszeit geht jedoch fürs Fundraising drauf, wie man die Mittelbeschaffung für gemeinnützige Organisationen auf Neudeutsch nennt. Allein ein Messestand bei der «Swiss Handicap», der Schweizer Warenmesse für «Menschen mit oder ohne Behinderung», schlägt mit 8000 Franken zu Buche. Die massgefertigten Kleider werden ebenfalls zu einem Teil über das Fundraising finanziert. Das funktioniert unter anderem, weil sie ehrenamtlich arbeite, sagt Anneli Cattelan, ihr Mann Sven amte als Präsident des Vereins. Zudem zahle das Atelier keine Miete, da der Raum durch die private Hypothek der Familie gedeckt ist. Dafür haben die Cattelans ihre Garage zur Schneiderwerkstatt



Will wie alle Jugendlichen cool aussehen: Mattia Cattelan in seiner neuen Lederjacke.

mit Lichtschacht umbauen lassen. Mehrere Nähmaschinen stehen auf den Tischen an der Seite, in einer Ecke ein Bügeleisen auf einem grossen Plättbrett. Unter dem quadratischen weissen Tisch in der Mitte sind Stoffe gestapelt, weitere liegen in einem Regal an der Wand. An einem Kleiderständer hängen Winter- und Regenjacken sowie verschiedene Hosen. Anneli Cattelan greift nach einer lindgrünen Jeanshose. Diese hat auf Wunsch des Kunden am Bauch einen extratiefen Bund und ist am Rücken höher geschnitten. So engt sie vorn nicht ein und hält hinten trotzdem warm. Die Hosenbeine sind extralang, damit die Beine des im Rollstuhl sitzenden Kunden gut abgedeckt sind. Der habe sich zusätzlich einen Reissverschluss gewünscht, erklärt Cattelan, der entlang der Oberschenkel verläuft. So kann er nämlich eine Urinflasche benutzen, statt für den aufwendigen Transfer zur Toilette auf die Hilfe einer anderen Person angewiesen zu sein.

Die Funktionalität der Modelle zeigt sich auch in anderen Details. Wie die Lederjacke von Mattia laufen die meisten Kittel am Bauch breiter aus. Viele der Kunden sitzen im Rollstuhl, die fehlende Bewegung lässt sie oft in der Leibesmitte zunehmen. Reissverschlüsse funktionieren bei Amiamo-Modellen grundsätzlich in zwei Richtungen, was beispielsweise die Ernährung einer Person per Magensonde vereinfacht. Die Jacken haben ein zusätzliches Bündchen am Handgelenk, um die Kälte fernzuhalten. Denn immobile Personen frieren schneller, das Warmhalten ist ein wichtiges Thema. Ob abnehmbare Kapuzen oder zusätzliche Klettbander an den Ärmeln: «Wir arbeiten nach den Bedürfnissen der Kunden», erklärt Cattelan.

Surprise-Verkäufer Özcan Ateş hört Anneli Cattelan interessiert zu und will gern selbst mal etwas anprobieren. Ateş wurde mit Spina bifi-

da geboren, einer Fehlbildung der Wirbelsäule und des Rückenmarks. Zusätzlich ist sein Rücken durch eine Skoliose seitlich verkrümmt. Weil er sich nicht durch eigene Muskelkraft gerade aufsetzen kann, wurde der Rücken operativ stabilisiert. Als Rollstuhlfahrer ist der Thurgauer selbständig unterwegs, der 1,67 Meter grosse Mann ist trotz schmaler Taille kräftig gebaut, hat aber eher kurze Arme und Beine. Das macht es für ihn schwierig, passende Kleidung zu finden.

### «Wir Rollstuhlfahrer wollen auch modisch aussehen, Anneli Cattelan hat das begriffen», sagt Surprise-Verkäufer Özcan Ateş.

Normalerweise kauft Ateş Hosen und Pullover im normalen Detailhandel. Für die Anprobe muss ihm jedoch ein Freund helfen, oder er kann die Kleidungsstücke nur zuhause anprobieren und tauscht sie dann gegebenenfalls um. Selten verfügen die Läden über rollstuhltaugliche Umkleidekabinen.

Ateş zieht den Amiamo-Regenschutz «Rainbow» über und ist begeistert von der Passgenauigkeit. Da herkömmliche Regencapes meist voluminös geschnitten sind, «haben Rollstuhlfahrer oft das Problem, dass die Kleider in die Räder kommen», sagt der 36-Jährige. Diesen Regenschutz könne er dagegen unter die Füsse klemmen, die Farben gefallen ihm ausserdem. «Wir Rollstuhlfahrer wollen auch modisch aussehen, Anneli Cattelan hat das begriffen», sagt Özcan Ateş mit einem Lächeln.

Mittlerweile gebe es zwar auch andere Anbieter für Behinderten-Couture, «aber schweinetuer», erklärt der Dialyse-Patient freimütig. Er bekommt eine IV-Rente, Kleidergeld gehört nicht dazu. Dreimal die Woche arbeitet Ateş als Surprise-Verkäufer am Zürcher Hauptbahnhof, wohnt aber in Bern.



Passt genau und kommt nicht in die Räder: Surprise-Verkäufer Özcan Ateş mit dem Regenschutz von Amiamo.

Ein Jahr tüftelte Anneli Cattelan gemeinsam mit einem Klienten am Modell «Rainbow». Das fröhliche Ziegelrot wird von einem weissen Stoff ergänzt, der selbstreflektierend ist. So ist der Träger tags und nachts gut sichtbar. Das Kleidungsstück ist atmungsaktiv und waschbar, die Weite von Ärmeln und Kapuze lässt sich verstellen. Nach Cattelans Vorgaben hergestellt hat es die Rukka AG, ein auf zweckmässige und modische Regenbekleidung spezialisiertes Schweizer Unternehmen. «Funktionalität und Ästhetik sind für unsere Kunden gleich wichtig», weiss Anneli Cattelan. Ihre Kundinnen würden ob der schönen Materialien ihrer Kleider bewundert.

#### Einmal im Jahr eine Auszeit

Die Geschäftsführerin kauft von den Stoffen jeweils nur wenige Meter ein, dafür immer wieder neue, was die Auswahl erhöhe. Die Kundschaft – Querschnittgelähmte, Multiple-Sklerose-Betroffene oder auch halbseitig gelähmte Fussgänger – schätze es, dass sie die Stoffe anschauen und anfassen oder sogar nach ihren Vorstellungen auswählen könne.

Wurde einem Kunden ein Entwurf angepasst, lässt Cattelan diesen in zwei Lehrateliers zu einem fertigen Kleidungsstück verarbeiten. In Sierre werden die Jacken gefertigt, die Hosen in Willisau. Falls danach noch Änderungen nötig sind, erfolgen diese wieder im Atelier in Münchenstein. Hosen sind am gefragtesten, circa 100 Stück werden pro Jahr angefertigt. Bis Mitte September 2016 wurden bereits 30 Regencapes verkauft, und «mit 20 verkauften Jacken haben wir unser Jahresziel schon fast erreicht», sagt Cattelan froh. Die Preise für die Kleidungsstücke variieren je nach Aufwand, der Preis für eine Hose liegt zwischen 150 und 320 Franken. Viele Kunden können sie über die Stiftung Cerebral verrechnen, teilweise übernimmt die IV anteilige Kosten.

### Reissverschlüsse funktionieren bei Amiamo-Modellen grundsätzlich in zwei Richtungen, was beispielsweise die Ernährung einer Person per Magensonde vereinfacht.

50 Prozent ihrer Zeit arbeitet die quirlige Powerfrau für Amiamo, den Rest bei anderen ehrenamtlichen Projekten. Dem «Red Eagle Basel» beispielsweise, der als Hockeyclub für Elektro-Rollstuhlfahrer mittlerweile in der Nationalliga B mitmisch. Den Sportverein entwickelte sie gemeinsam mit einer Freundin, auch Sohn Mattia trainiert dort.

Auch die Online-Plattform «Duchenne Schweiz» geht auf ihre Initiative zurück, bei der Schweizerischen Muskelgesellschaft ist sie die Ansprechperson in der Elterngruppe. «Und Giacumin ist auch noch da», antwortet sie lächelnd auf die Frage, wie sie das alles unter einen Hut bringe. Mattias 15-jähriger Bruder ist aktiver Triathlet. Auch Therapiehund Bunny, ein neugieriger Labrador, sorgt für zusätzliche Arbeit. Möglich sei das durch eine straffe Organisation, aber vor allem, weil «die Pflege ein guter Selbstläufer geworden» sei. Und einmal im Jahr nimmt Cattelan sich zwei Wochen aus allem raus, diesen Mai tankte sie bei einer Ayurveda-Kur in Sri Lanka neue Energie. ■